

März 2017

POSITIONSPAPIER FÜR MEHR RESSOURCENEFFIZIENZ IM BAU

Worum geht es

In der Schweiz werden jährlich rund 50 Millionen Tonnen Sand und Kies verbaut. Der Bedarf an Baumaterial hat weltweit zu einer Verknappung der Vorkommen geführt. Heute werden immer entferntere Regionen für die Gewinnung von Sand erschlossen, mit negativen Auswirkungen für die Umwelt und steigenden Kosten für deren Gewinnung.

Die Schweiz verfügt vorläufig (noch) über genügend eigene Reserven bei Sand und Kies. Dennoch führt ein wachsender Bedarf zu einer verstärkten Beanspruchung der Ressourcen. Die Erschliessung neuer Abbaugelände gestaltet sich schwierig: Die Kleinräumigkeit der Schweiz führt rasch zu Zielkonflikten mit anderen Ansprüchen aus dem Bereich des Umwelt- und Landschaftsschutzes sowie der Siedlungsentwicklung.

Position der usic

Die Dienstleistungen der Planerinnen und Planer haben erheblichen Einfluss auf die Umsetzung von Bauprojekten, auch bei der Materialverwendung. Als nationale Stimme der Planerbranche trägt die usic deshalb eine besondere Verantwortung bei der Sensibilisierung der beteiligten Akteure auf dem Weg hin zu mehr Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz. Im Zentrum steht dabei eine integrierte Produktpolitik (IPP), d.h. die Erfassung und Minimierung von negativen Auswirkungen von Produkten während ihrer gesamten Lebensdauer einschliesslich ihrer Entsorgung

auf die Umwelt. Die Ingenieurinnen und Ingenieure können mit ihrem Fachwissen einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung dieser Ziele leisten, indem sie den Bauherren verfügbare Alternativen aufzeigen, um die Ressourceneffizienz zu steigern.

Doch auch die Bauherren müssen umdenken. Vielfach ist der Einsatz von rezykliertem Baumaterial ebenso gut wie die Verwendung von Neumaterial. Die technischen Möglichkeiten zur Wiederverwertung von Baumaterialien sind bereits weit fortgeschritten. Die usic fordert deshalb, dass im Grundsatz rezykliertes Material zum Einsatz kommen muss. Die Verwendung von Primärmaterialien soll ausschliesslich in begründeten Fällen möglich sein.

Die usic begrüsst die Bestrebungen des Bundes und einzelner Kantone, den Materialkreislauf möglichst zu schliessen. Auch bei der Beschaffung von Waren und Dienstleistungen sollen die Lebenszykluskosten, einschliesslich Rückbau- und Entsorgungskosten, Eingang in die Angebotsbeurteilung finden. Private Initiativen wie das Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz (NNBS) sowie die Vielzahl von Nachhaltigkeitslabels können viel zur Förderung des Bewusstseins der Akteure beitragen.

Die usic ist überzeugt, dass ein verbessertes Ressourcenmanagement ein wesentlicher Schlüssel zur Erreichung von langfristiger wirtschaftlicher Stabilität und nachhaltigen Lebensbedingungen ist.

Forderungen der usic

- Die Vorgaben der Bauherren müssen rezyklierte Baumaterialien aktiv fördern und nur in begründeten Ausnahmefällen auf Primärmaterial zurückgreifen.
- Stärkung der Marktanreize zur vermehrten Investition in Ressourceneffizienz.
- Förderung der Integration von Abbruch und Rückbaumaterial als bewirtschaftbare Ressource.
- Vermehrte Anwendung des Lebenszykluskostenkonzepts und der Integrierten Produktpolitik (IPP).
- Förderung der koordinierten Zusammenarbeit zwischen privaten und staatlichen Akteuren.

Kontakt:

Dr. Mario Marti, Geschäftsführer / Laurens Abu-Talib, wiss. Mitarbeiter
Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmen usic
Effingerstrasse 1, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 970 08 88, mario.marti@usic.ch